

Strategie

BKW 2030 – eine Strategie zur weiteren Stärkung der Marktposition der BKW AG



Referat von Urs Gasche, Präsident des Verwaltungsrates der BKW AG, anlässlich der Jahresmedienkonferenz vom 20. März 2012

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüße Sie herzlich zur heutigen Jahresbilanzmedienkonferenz. Ich freue mich über Ihr Interesse. Wir führen heute eine kombinierte Veranstaltung durch, was auch meine Anwesenheit erklärt. An der jährlichen Bilanzmedienkonferenz ist der Verwaltungsratspräsident der BKW üblicherweise nicht anwesend, und wir werden dies auch in Zukunft so halten. Wir wollen heute jedoch nicht nur über die Jahreszahlen informieren, sondern Ihnen auch die überarbeitete Strategie des BKW-Konzerns vorstellen. Diesen Teil werden der CEO der BKW, Herr Kurt Rohrbach, und ich gemeinsam bestreiten. Unser CFO, Herr Beat Grossenbacher, wird Ihnen dann im Anschluss an den Strategieteil die Zahlen des letzten Geschäftsjahres sowie den Ausblick für 2012 darlegen.

Wir stehen heute rund ein Jahr nach dem Erdbeben, dem verheerenden Tsunami in Japan und dem darauf folgenden nuklearen Unfall im Kernkraftwerk Fukushima. Auch wenn sich eine deutliche Verschlechterung der Konjunktur bereits abzeichnete und die Zukunftsaussichten trübte, bildeten doch diese Katastrophe und die daraus entstehende völlig neue energiepolitische Lage den Auslöser für die BKW, ihre bisherige Konzernstrategie grundlegend zu überarbeiten.

Ich habe Ihnen letzten Frühling angekündigt, dass wir unsere Überlegungen innerhalb Jahresfrist präsentieren wollen. Wir haben unmittelbar reagiert und die erforderliche Zeit eingesetzt zur gründlichen Analyse und zur Umsetzung im Lichte der anspruchsvollen wirtschaftlichen und energiepolitischen Herausforderungen.

Konzernstrategie „BKW 2030“

Es konnte für uns nicht um eine blosse Modifikation der Produktionsstrategie gehen. Es ging wesentlich um die Grundfrage der künftigen Positionierung des BKW-Konzerns als

führende schweizerische Stromversorgerin mit der grössten Kundenbasis und als bedeutende innovative Energie-Dienstleisterin. Diese Grundfrage haben wir bewusst beantwortet mit Blick auf den Zeithorizont 2030. Dies ist für unseren Konzern daher besonders bedeutungsvoll, weil bis dann das Kernkraftwerk Mühleberg aus heutiger Sicht sein Betriebsende bereits hinter sich haben wird. Wir gehen heute von einem Betriebsende 2022 aus - vorher auftretende Sicherheitsproblem natürlich vorbehalten

Wenn wir unsere neue Konzernstrategie „BKW 2030“ nennen, so hat dies für uns also einen klaren Sinngehalt. 2030 ist das Kernkraftwerk Mühleberg aus dem Produktionsportfolio der BKW ausgeschieden. Das heisst für uns, dass die BKW ihre Versorgungsbasis auf erneuerbare Produktion umstellt, lange bevor andere schweizerische Elektrizitätsunternehmungen (EVU) keine inländische Kernenergie mehr zur Verfügung haben werden. Bei diesem Prozess kommt der BKW heute zugute, dass sie sich schon vor über zwanzig Jahren begonnen hat - als erste Unternehmung - der Schweizer Strombranche – sich konsequent mit den neuen Energien zu befassen. Die Stichworte Sonnenenergie auf dem Mont-Soleil und Windenergie auf dem Mont-Crosin markieren den bekannten Start dieses umfassenden Know-how-Aufbaus.

Wirtschaftliche und energiepolitische Herausforderungen

Die Diskussion um die Zukunft der Kernenergie in der Schweiz war ein wichtiger Punkt, der in die Diskussion um die neue BKW-Strategie einfluss. Daneben haben tiefere Strompreise an den internationalen Märkten sowie die geringeren Einnahmen aus unserer Spitzenenergie zu einem markanten Umsatzrückgang geführt. Die Arbeit an der Strategie der BKW-Gruppe musste deshalb sehr viel tiefer greifen, als „nur“ – in Anführungszeichen – den Produktionsverlust des Ersatzkernkraftwerks in Mühleberg zu kompensieren.

Neben den wirtschaftlichen Erfordernissen hat uns insbesondere auch die Energiestrategie 2050 des Bundes als Leitlinie für unsere Arbeit gedient. Sie wird in den nächsten Monaten im politischen Prozess und in Zusammenarbeit mit Fachexperten ausdetailliert werden. Schon heute ist klar, dass die Energiestrategie 2050 einen Umbau des bestehenden Energiesystems anstrebt. Von den Prioritäten, an denen sie sich ausrichtet, möchte ich drei besonders herausgreifen.

Erstens sind Effizienzmassnahmen massiv zu steigern, um den zukünftigen Stromverbrauch zu senken.

Zweitens ist das Stromangebot zu verbreitern, insbesondere ist das Potenzial der erneuerbaren Energien in der Schweiz verstärkt zu nutzen. Wenn es die Versorgungssicherheit erfordert sind für den Bund jedoch auch Gaskombikraftwerke in der Schweiz denkbar.

Und **drittens** sind die Stromnetze auszubauen. Hier stehen zum einen ein gezielter Ausbau der Stromübertragungsnetze und zum zweiten ein Umbau der Verteilnetze hin zu intelligenteren Netzen, sogenannten „Smart grids“ im Vordergrund.

Wie jedes Wirtschaftsunternehmen betrachten wir es bei der BKW als unsere Kernaufgabe, uns nach den gegebenen Rahmenbedingungen auszurichten und dabei unsere Risiken zu minimieren. Dies bedeutet, dass wir die Strategie „BKW 2030“ so erarbeitet haben, dass sie in verschiedenen denkbaren Umfeldentwicklungen stabil bleibt und uns erlaubt, auf die teilweise noch unklaren weiteren Entwicklungen reagieren zu können.

Wir verfolgen mit unserer Strategie „BKW 2030“ drei Hauptachsen:

- Energieeffiziente, innovative Produkte
- Erneuerbare Energieproduktion
- Netzgeschäft und neue Energie-Dienstleistungen

Dabei stützen wir uns auf die bewährten Pfeiler der BKW. Namentlich sind dies eine längerfristig CO₂-freie Produktion, unser Partnerschaftsmodell sowie unsere bestehenden Anlagen und Aktivitäten im vertikal integrierten Unternehmen.

Lassen Sie mich unsere drei Hauptachsen kurz erläutern.

Energieeffizienz

Die BKW versorgt direkt und indirekt über ihre Vertriebspartner über eine Million Menschen. Damit ist sie die bedeutendste Versorgerin in der Schweiz. Diese Position verschafft ihr direkten Kundenkontakt und positioniert sie geradezu ideal, um im effizienten Umgang mit Strom tatsächlich eine Hebelwirkung erzielen zu können.

Auch wenn dies ab und zu wieder gefordert wird, so kann es nicht die Rolle der EVU sein, ihre Kunden zum effizienten Umgang mit Strom zu zwingen. Die Verantwortung der BKW gegenüber Bürgern und Kunden erkennen wir in der Aufklärung und Wissensvermittlung rund um das Thema Energieeffizienz, indem wir informieren, sensibilisieren, Anreize schaffen, Produkte anbieten und aufzeigen, wie die Effizienzpotentiale realisiert

werden können. Für uns ist dies kein neuer Trend. Schon 1988, als Energiesparen in vielen Köpfen noch ein Fremdwort war, haben wir als erstes EVU in der Schweiz den von 80'000 Kunden getragenen Stromsparclub gegründet. Wir verfügen entsprechend aus unseren Aktivitäten über vielseitiges Wissen und entwickeln unser zukünftiges Angebot zielgerichtet. Kurt Rohrbach wird Ihnen im Anschluss unter anderem unseren Pilotversuch in der Gemeinde Ittigen näher bringen und die Erfahrungen erläutern, die wir seit drei Jahren damit sammeln.

Dank den Erkenntnissen, die wir unter anderem aus dem Ittiger Pilotversuch und zukünftigen Projekten gewinnen, wollen wir innovative Energiedienstleistungen und neue Geschäftsmodelle entwickeln. Diese wollen wir auch rentabel gestalten und erfolgreich im Markt etablieren können.

Neben ihren Privat- und Geschäftskunden ist die BKW auch seit vielen Jahren Partnerin von Gemeinden und Regionen. Wir sind lokal verankert in unseren acht Standorten und durch zahlreiche Stützpunkte. Gemeinden werden sich in Zukunft noch gezielter mit Themen wie der energetischen Optimierung ihrer eigenen Liegenschaften, steigenden Ansprüchen ihrer Einwohner, gesetzlichen Anforderungen oder der Entwicklung von Energiekonzepten auseinandersetzen müssen. Die BKW will bei der Erfüllung dieser Aufgaben die Energiepartnerin ihrer Wahl sein.

Erneuerbare Energieproduktion

Ich komme zum zweiten Punkt; der auch vom Bund geforderten Verbreiterung des Stromangebots, und damit zur Frage rund um die Stromproduktion.

Wie gestaltet die BKW in den kommenden Jahren ihr Produktionsportfolio?

Die bestehenden Kernkraftwerke werden aus heutiger Sicht nicht durch Kernenergieanlagen heutiger Technik ersetzt. Die Produktionslandschaft in der Schweiz wird wesentlich dezentraler. Die BKW ist für diese Entwicklung gerüstet und gut aufgestellt.

Der Umbau einer so lange gewachsenen und optimierten Struktur wie der Schweizer Stromversorgung wird trotz viel gutem Willen nicht von heute auf morgen erfolgen können. Wir müssen uns auf eine Übergangsphase einstellen. Auch in dieser Übergangsphase wollen wir unsere Versorgung aufrecht erhalten und wir müssen dafür sorgen,

dass wir uns die Neugestaltung auch ökonomisch leisten können. Der Aufbau der erforderlichen zusätzlichen erneuerbaren Energieproduktion wird wesentlich zuverlässiger und schneller erfolgen können, wenn das Kernkraftwerk Mühleberg sicher und wirtschaftlich bis ans Ende seiner technischen Lebensdauer betrieben werden kann.

Sie können die aktuelle Situation vergleichen mit einer Autobahnbaustelle. So wie dort der Verkehrsfluss auch in Umbauphasen jederzeit sichergestellt zu sein hat, muss im Netz in jedem Moment die Versorgungssicherheit gewährleistet werden. Dann haben Sie - wie unlängst auf dem Berner Felsenuviadukt - zwar nur beschränkten Fahrkomfort. Sie kommen jedoch wie gewohnt ans Ziel, während gleichzeitig an der Zukunft Ihrer Verkehrsinfrastruktur gebaut wird.

Es könnte natürlich auch ein Weg mit mehr Risiko gewählt und Grosskraftwerke sofort abgestellt werden. Dann müssten wir uns aber vielleicht an Bilder wie im Zürcher Stadtzentrum vor wenigen Wochen gewöhnen, als über die Mittagszeit während drei Stunden der Strom ausfiel.

Einfach gesagt: Es gelingt der BKW schneller und effizienter an einer dezentraleren Produktionslandschaft zu arbeiten, wenn sie dazu noch für einige Jahre den Rücken frei hat durch ihre bewährte und zuverlässige Infrastruktur, mit der sie ihre Kundinnen und Kunden versorgt.

Wenn ihr diese Rückendeckung gewährt wird, ist die BKW in einer guten Ausgangslage, um den Umbau hin zu einer Welt, die vermehrt auf erneuerbare Energien setzt, voranzutreiben. Früher als andere Schweizer Unternehmen hat sie nämlich begonnen, mit neuen erneuerbaren Energien zu arbeiten. Auf dem Mont Soleil im Jura haben wir zusammen mit Partnern seit 20 Jahren Erfahrung in der Pionierarbeit mit der Sonnenenergie. Diese werden durch das grossflächige Sonnenkraftwerk auf dem Dach des Stade de Suisse und durch zahlreiche weitere Photovoltaik-Anlagen ergänzt, so dass wir dauernd neue technische Erkenntnisse gewinnen. Die BKW hat sich aber nie nur für die technischen Aspekte von Sonnenstrom interessiert, sondern sie hat auch früh Vermarktungsmodelle etabliert, die unabhängig von staatlichen Fördergeldern funktionieren. So hat sie das erste schweizerische Zertifizierungsmodell für erneuerbare Energien und das erste Windstrom-Verkaufsmodell unseres Landes entwickelt. Dennoch müssen wir in Zukunft neue Geschäftsmodelle entwickeln, um Strom aus Photovoltaik wirtschaftlich vertreiben zu können.

Dank ihrem 18-jährigen Engagement in der Windenergie im Berner Jura hat die BKW mit Behörden und Interessensorganisationen zusammen Konzepte und Vorgehensweisen entwickelt, die die Auswirkungen von Windanlagen auf die Bevölkerung, die Landschaft und die lokale Wirtschaft untersuchen. Die Erfahrung mit Windkraftwerken hat uns denn auch zum Schluss kommen lassen, dass die Windenergie in der Schweiz einen zwar willkommenen, aber mengenmässig begrenzten Beitrag an die Versorgung zu leisten vermag. Bereits früh hat die BKW deshalb den Schritt ins angrenzende Ausland gemacht. Heute ist diese Erkenntnis Allgemeingut, und – erlauben Sie mir das Wortspiel – in unserem Windschatten beteiligen sich heute zahlreiche Schweizer EVU an ausländischen Windkraftwerken.

Die BKW hat im Bereich der neuen erneuerbaren Energien und in der Regel über ihre Tochter sol-E Suisse in der ganzen Schweiz zahlreiche Projekte in den Bereichen Windenergie, Kleinwasserkraft/Trinkwasserkraft, Photovoltaik, Biomasse und Wärme entwickelt, finanziert und realisiert. Sie hat neue Technologien auf ihre Umweltverträglichkeit und ihren Beitrag an eine flächendeckende Versorgung sowie auf ihre Wirtschaftlichkeit hin analysiert. Das war auch möglich dank der Rückendeckung, die ich vorhin angesprochen habe, der Sicherheit, die die BKW-Grosskraftwerke bieten. Mit den Erträgen dieser Kraftwerke haben wir im Wesentlichen den zwanzigjährigen Aufbau unseres Know-hows im Bereich der neuen Technologien finanziert. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und der begrenzte finanzielle Spielraum, in dem wir uns heute bewegen, zwingen uns nun, uns für die Zukunft stärker zu fokussieren. Die Phase der Erprobung ist vorbei, jetzt sind Produktionsleistungen gefragt. Wir müssen deshalb auch bei den erneuerbaren Energien Schwerpunkte setzen und die Wirtschaftlichkeit und die Risiken von Anlagen deutlich stärker gewichten. Unsere Erfahrung kommt uns da sehr zustatten. So werden wir bei der Energieerzeugung aus Biomasse in diesem hart umkämpften Markt die Investitionen bremsen. Als eine der Lehren und Konsequenzen der Arbeit der letzten Jahrzehnte zieht die BKW bei der Photovoltaik den Schluss, dass sie ihre Rolle nur situativ und bei grösseren Anlagen als Produzentin sieht. Ihre Aufgabe erkennt sie in der Systemintegration. Dieser Rolle ist in unseren Augen auch ein Schlüssel für eine effiziente Benutzung des Stromnetzes. Es würde zudem in unseren Augen wenig Sinn machen, die beschränkten Mittel der Branche genau dort zu investieren, wo Private, Gewerbe und die Industrie prädestinierter sind. Eine Aufteilung der Mittel ist sowieso notwendig, denn der Umbau des Systems kann nicht allein von der Branche finanziert werden. Bei der Stromproduktion aus Geothermie stehen wir erst am Anfang einer möglicherweise interessanten Entwicklung. Die Realisierbarkeit solcher Produktionsanlagen mit der für die Wirtschaftlichkeit erforderlichen elektrischen Leistung ist noch mit grossen Unsicherheiten

ten behaftet. Die BKW will sich hier zwecks Erfahrungsaufbau zusammen mit Partnern im Rahmen von Pilotprojekten engagieren.

Die BKW wird in den kommenden Jahren ganz generell zurückhaltender investieren. Das ist geboten und gewollt. Im gegenwärtigen Umfeld mit vielen Unbekannten hinsichtlich der weiteren Entwicklungen ist es nicht zielführend, bei der Stromproduktion die bisherige Wachstumsstrategie weiterzuführen. Die BKW muss ihre Handlungsfähigkeit behalten, auch um Opportunitäten nutzen zu können. Das Aufrechterhalten der finanziellen – und auch einer organisatorischen - Flexibilität ist ein zentrales Ziel für die Zukunft. Doch wenn die BKW baut oder sich beteiligt, werden schwergewichtig Anlagen erneuerbarer Energien entstehen. Der Fokus liegt auf der Wasserkraft in der Schweiz und im angrenzenden Ausland, sowie in der Produktion aus Windenergie im Ausland und soweit möglich in der Schweiz.

Die BKW ist auch bereit, wenn zur Deckung der Stromnachfrage in der Schweiz als Übergangslösung Gaskombikraftwerke notwendig werden. Dank bestehenden Beteiligungen im Ausland (Kohle in Deutschland, Gas in Italien) verfügt sie über Anlagen, die einen gewissen Beitrag an die Versorgung der Schweiz leisten können. Als Unternehmung verfügt die deshalb auch bereits über das Wissen über den Umgang mit fossiler Stromproduktion. Auf Gaskombikraftwerke in der Schweiz hat sich die BKW seit Jahren vorbereitet: ein Produktionsstandort in Utzenstorf ist gesichert. Mit der Papierfabrik ist dort auch ein Abnehmer für die anfallende Wärme vorhanden, was das Projekt umso sinnvoller macht. Ebenfalls gut aufgestellt sind wir zusammen mit unserer Partnerin Groupe E in Cornaux. Voraussetzung für Gaskombikraftwerke in der Schweiz bleibt, dass die Politik die entsprechenden Rahmenbedingungen dazu schafft.

Dies gilt im Übrigen nicht nur für Gaskombikraftwerke, sondern auch für die dezentralen Produktionsanlagen. Ich spreche hier insbesondere von beschleunigten Bewilligungsverfahren und einem Anpassen der Nutz- und Schutzregelungen bei der Wasserkraft. Wie in der Schweiz üblich gehen wir davon aus, dass die politischen Verantwortlichen die Sachverständigen bei der Erarbeitung neuer Regelungen mit einbeziehen. Die BKW will ihre Rahmenbedingungen im Bereich ihrer Möglichkeiten mitgestalten.

Netzgeschäft und Energie-Dienstleistungen

Ich komme zum dritten Punkt der Energiestrategie 2050, dem Ausbau der Netzinfrastruktur und den Energie-Dienstleistungen.

Die BKW ist die grösste Verteilnetzbetreiberin der Schweiz. Sie will auch rentabel und damit erneuerungsfähig sein und hat entsprechende Effizienzmassnahmen eingeleitet. Die Stromlandschaft der Zukunft ist auf intelligente Netze angewiesen, sogenannte Smart Grids. Nur sie ermöglichen die direkte – und nicht nur physische - Verbindung zwischen Verbrauchern, Netz und Stromproduktion. Der Umbau der bestehenden Netzinfrastruktur wird Milliarden kosten. Wir gehen davon aus, dass die Behörden ihre Hausaufgaben machen und den EVU verlässliche und stabile Rahmenbedingungen gewähren, die ihre finanzielle Substanz stärken, um für diese grossen Summen aufzukommen. Die BKW ist bereits intensiv daran, ihren Teil zum Smart Grid aufzubauen, auch hier wird Kurt Rohrbach Ihnen erläutern, was wir vorhaben. Als grösste Verteilnetzbetreiberin haben wir den Anspruch, so schnell, effizient und kompetent zu sein, dass die dezentrale Stromproduktion eine Zukunft hat und auch andere Netzbetreiber auf die BKW zählen wollen. In diesem Dienstleistungsgeschäft sehen wir unsere Stärke und ein wichtiges Geschäftsmodell.

Noch nicht geklärt ist, wie Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit und Ausbaugeschwindigkeit der neuen Technologien beim Privatkunden zur Wirkung gebracht werden können. Hier sind nicht nur smarte Technologien, sondern auch smarte Ansätze und Rahmenbedingungen nötig. Wer die Finanzierung dieser Investitionen trägt und wie daraus rentable Geschäftsmodelle werden, diesen Fragen widmet sich die BKW in Zusammenarbeit mit anderen EVU im Verein Smart Grid Schweiz, den sie vor kurzem mitbegründet hat.

Meine Damen und Herren,

Ein Jahr nach Fukushima stehen wir in der Schweiz erst am Anfang der energiepolitischen Diskussion. Die BKW ist eine wichtige Know-how-Trägerin in diesen Fragen und sie wird ihren Beitrag leisten, den Umbau der Stromversorgung in unserem Land voranzutreiben und mitzugestalten.

Mit einer dezentralen Produktionsinfrastruktur allein lassen sich die Ziele der Energiestrategie 2050 nicht umsetzen. Es braucht vielmehr ein Gesamtsystem, das wie in einem Orchester zusammenspielt: produzieren, handeln, bewirtschaften, verteilen, speichern,

fakturieren, beraten, all diese Tätigkeiten schliesst ein solches System mit ein. Als grösstes vertikal integriertes Stromversorgungsunternehmen der Schweiz ist die BKW ideal positioniert, um die Rolle der kompetenten Energie-Dienstleisterin in der Schweiz einzunehmen. Seit Jahren sind sämtliche Elemente der Wertschöpfungsstufe unter ihrem Firmendach vereint. Dank ihrem Geschäftsmodell kann die BKW das Wissen und die Systemkompetenz ihrer Mitarbeitenden als Erfolgsfaktor und als Potenzial für neue zusätzliche Geschäftstätigkeiten nutzen. Das Entwickeln von ganzheitlichen Lösungen wird in Zukunft das Gesicht der BKW noch mehr prägen als heute.

Umsetzung

Für die Umsetzung dieser Strategie werden organisatorische Anpassungen an unserem Unternehmen nötig sein. Wie wir Sie bereits anlässlich der Generalversammlung 2011 informiert haben, hat der Verwaltungsrat entschieden, den BKW-Konzern auf das Holdingmodell umzustellen, das den heutigen Markterfordernissen gerechter wird. Die letzten Monate haben gezeigt, dass die Umsetzung der Strategie mit dem bereichsübergreifende Aufbau von neuen Geschäftsaktivitäten oder der veränderten Positionierung von Konzerngesellschaften oder Tochterfirmen sowie der Übergang zur Holdingstruktur die Führung in den kommenden zwei Jahren stärker beanspruchen wird als angenommen. Entsprechend werden wir das Holding-Projekt auch nicht wie geplant bereits auf 1.1.2013, sondern erst auf Anfang 2014 umgesetzt haben. Der Verwaltungsrat will diese Prozesse entsprechend von oben führen. Der Verwaltungsrat hat deshalb nach Möglichkeiten gesucht, die nötige Struktur in der BKW-Führung entsprechend aufzubauen. Nach den Vorstellungen zeitgemässer Corporate Governance ist unsere Führungsstruktur so aufgebaut, dass keine Verflechtungen zwischen der strategischen Ebene des Verwaltungsrates und der operativen der Konzernleitung bestehen. Daran wollen wir auch in Zukunft festhalten. Um aber strategisch sachgerecht steuern zu können, braucht der Verwaltungsrat mehr betriebliches Know-How und muss sich befähigen, gegen aussen sachkundig und kompetent auftreten zu können. Er will sich dementsprechend personell verstärken und hat entschieden, an der Generalversammlung 2012 die Wahl des heutigen CEO Kurt Rohrbach in den Verwaltungsrat zu beantragen und ihm dort die Funktion eines hauptamtlichen Vizepräsidenten zu übertragen. Damit wird die BKW in Zukunft zwei Vizepräsidenten aufweisen. Frau Antoinette Hunziker bleibt Stellvertreterin des Präsidenten für den Fall, dass dieser ausfällt. Sie engagiert sich zudem weiterhin primär in der Aufsichtsfunktion des Verwaltungsrates und vor allem im Bereich der Finanzen und der Compliance. Auf Kurt Rohrbach kommt die Aufgabe zu, für die strategisch notwendigen organisatorischen Anpassungen Vorschläge zu erarbeiten. Zudem hat er die

Aufgabe, für die BKW die Entwicklungen in Technik, Markt und Branche zu beobachten, Vorschläge für die Positionierung zu erarbeiten und konkrete Anträge für die Weiterentwicklung der Strategie zu stellen. Ich freue mich, dass sich Kurt Rohrbach einverstanden erklärt hat, sein ausserordentliches Wissen über den BKW-Konzern und sein tiefes Verständnis über die Strombranche als vollamtlicher Vizepräsident des Verwaltungsrates weiterhin in den Dienst der Unternehmung zu stellen. Wird seine Wahl von der Generalversammlung im Mai bestätigt, wird er während einiger Monate die Doppelrolle des CEO und eines Verwaltungsratsmitgliedes einnehmen, bis ein Nachfolger für sein operatives CEO-Mandat gefunden ist. Wir gehen davon aus, dass ein Nachfolger oder eine Nachfolgerin bis Ende Jahr gefunden ist.

Um in den Bereichen neue Geschäftsfelder und Dienstleistungen für die dezentrale Energieproduktion erfolgreich zu sein, suchte der Verwaltungsrat auch diesbezüglich eine Verstärkung. Er wird deshalb der GV vom 11. Mai 2012 noch eine weitere Zuwahl in den Verwaltungsrat beantragen: Herr Kurt Schär, Verwaltungsratspräsident und CEO der Biketec AG (der Entwicklerin und Produzentin des Flyer) ist die ideale Verkörperung der diesbezüglichen Anforderungen. Herr Schär verfügt über praktische eigene Erfahrungen als Unternehmer und ist Know How Träger im Bereich zukunftsgerichteter Stromanwendungen. Er kennt die Trends, Entwicklungen und Kundenbedürfnisse in diesem Bereich und im Bereich der Ansprüche aus der dezentralen Energieproduktion.

Meine Damen und Herren

Ich habe Ihnen in den letzten Minuten ausführlich dargelegt, wie wir die neue Strategie 2030 der BKW erarbeitet haben, welche Leitlinien für uns im Vordergrund stehen und mit welchen organisatorischen Anpassungen wir die Umsetzung der Strategie in Angriff nehmen wollen.

Ich leite nun über an Herrn Kurt Rohrbach, der diese Umsetzung der Strategie anhand von Beispielen konkretisiert. - Ich danke Ihnen für Ihr Interesse.